

blaulichem Calcit, welches bei Csiklowa im Banat unter denselben Verhältnissen vorkommt, sind die gewöhnlichen Contactgebilde der „Kalkzonen“<sup>1)</sup>. Innige Gemenge von körnigem Calcit mit mikrokrySTALLINISCHEN Hydrosilicaten, deren ich eines als typisches Mineral unter dem Namen Biharit beschrieben habe (S. 132) und der Kalkstein, welcher den Szajbelyit enthält, zeigen sich nur an einzelnen Stellen und wohl nur in bestimmten Teufen. Die biharit-führenden Massen erhielt ich aus den älteren (nicht mehr im Betrieb stehenden) Gruben des Werksthal. Das letzterwähnte Gestein wurde von Szajbélyi im selben Thale am Tage gesammelt und wird sich vielleicht bei einer genauen Untersuchung der Gehänge anstehend finden lassen, da ja sein Aussehen charakteristisch genug ist.

Den merkwürdigen Inhalt desselben nicht ahnend, achtete ich bei meinen im August 1858 rasch gemachten Gängen durch das Werksthal nicht sonderlich auf die einzelnen Abänderungen der körnigen Kalksteine, welche, von zahlreichen Stöcken jener Grünsteine durchsetzt, die dicht bewaldeten Gehänge bilden. Verlässliche Angaben über das Vorkommen des beratführenden Gesteines sind mir seither noch nicht gemacht worden. Ich kann also über die Beziehungen desselben zur Gebirgsmasse im Grossen nichts Neues zu dem in meiner Abhandlung mitgetheilten hinzufügen. Wohl aber hat unsere Kenntniss von der Natur des Szajbelyit als selbstständiges Mineral einen wesentlichen Fortschritt gemacht. Seine quantitative Zusammensetzung ist ermittelt worden.

Herr A. Stromeyer in Hannover hat dasselbe der Analyse unterzogen und mich durch die freundliche Vermittlung des Herrn Dr. H. Guthe ermächtigt, der hochgeehrten Classe das Resultat seiner Untersuchung vorzulegen.

„Der Kalkstein, worin das Mineral vorkommt, wurde mit schwacher Salpetersäure in der Kälte behandelt. Dabei wurden ausser dem krystallinischen Pulver noch rundliche Körner von der Grösse einer Linse erhalten, aussen weiss, inwendig gelblich, durchscheinend, hart zwischen Kalkspath und Flussspath. Ich erhielt 16.6 Pct. des Kalksteines an Krystallnadeln, welche durch Abschleppen von dem

1) In den „Eisenzonen“ herrschen Gemenge von Magneteisen und Pyrit mit serpentinarartigen und chloritischen Mineralien (vgl. I. c. S. 93, 118, 137 und die Tabelle zu S. 173).